

Vorwort des Übersetzers

Die vorliegende erste deutsche Übersetzung des griechischen Kommentars zum neutestamentlichen Hebräerbrief entstand auf Anregung von Prof. Dr. Martin Karrer von der Kirchlichen Hochschule Wuppertal. Er hat 2002 und 2008 einen umfangreichen Kommentar zu dieser neutestamentlichen Schrift veröffentlicht und nun die Entstehung dieser Übersetzung beratend begleitet.¹

Theophylakt, der Verfasser des Kommentars, stammte aus Chalkis in Griechenland (geb. ca. 1055), wurde in Konstantinopel zum Diakon geweiht und Prinzenerzieher. Seine kirchliche Karriere führte ihn zum Ohridsee im heutigen Nordmakedonien, dem damaligen Bulgarien. Bulgarien war gerade von Byzanz erobert worden und wurde nun in die Reichsstruktur integriert. Theophylakt nahm de facto Aufgaben eines Metropoliten wahr und erwarb sich hohes Ansehen. Er starb nach 1107 und war nicht nur ein energischer Verwalter kirchlicher Interessen, sondern auch ein intensiver theologischer Bearbeiter biblischer Texte, jeweils orientiert an den vorhandenen und anerkannten Auslegungen griechischer Tradition. So kommentierte er die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die Paulusbriefe, darunter den Hebräerbrief (den er anders als die heutige Forschung zu den Paulusbriefen zählte), aber auch die Kleinen Propheten. Zu seinen erhaltenen Werken gehören außerdem 130 Briefe und verschiedene Predigten und Reden. Die meisten seiner in griechischer Sprache verfassten Veröffentlichungen wurden während der Renaissancezeit von Humanisten (katholischen und protestantischen Theologen) ins Lateinische übersetzt. Es gibt aber auch eine Reihe von modernen Übersetzungen seiner Kommentare in den orthodoxen Kirchen von Griechenland, Russland, Serbien, Bulgarien und Rumänien, die ihn als gelehrten Theologen unverändert schätzen und als Heiligen verehren.

Der Hebräerbrief mit seinem Kommentar beruht in der vorliegenden Übersetzung auf der Textausgabe des französischen Paters Jacques-Paul Migne (lateinisch und griechisch) aus dem 19. Jahrhundert. Migne berücksichtigte auch die lateinische Fassung des Textes aus der Renaissancezeit. Sie bot bei der jetzigen Übersetzung die Möglichkeit zum Verständnisvergleich und insofern eine wertvolle Hilfe. Hinzuweisen ist zugleich darauf, dass eine kritische griechische Edition des Textes von Theophylakt dringend zu wünschen ist, der in vielen Handschriften vorliegt (der Hebräerbrief wurde oft zusammen mit Kommentierung abgeschrieben).

Kombiniert wurde der Hebräerbrief in der Überlieferung mit Annotationen, die dem Gelehrten Euthalius zugeschrieben wurden. Über dessen Lebensdaten ist wenig bekannt. Er war entweder ein ägyptischer Kleriker des 4. oder 5. Jahrhunderts oder Bischof von Sulci in Sardinien im 7. Jahrhundert. Der ihm zugeschriebene „Apparat“ enthält auch Materialien, die ihm erst sekundär zugeschrieben wurden.

Die erste gedruckte Edition des gesamten „Apparatus“ von Lorenzo Zacagni wurde 1698 in Rom veröffentlicht.² In der Übersetzung berücksichtigt sind die Materialien zum Hebräerbrief; dieser

¹ Die ökumenischen Taschenbuch-Kommentare zum Neuen Testament 20/1: Martin Karrer, Der Brief an die Hebräer, Kap.1, 1-5,10, Gütersloh 2002

und Würzburg 2002 und 20/2: Kapitel 5, 11-13, 25, Gütersloh 2008.

² Die darin enthaltenen Strukturelemente der Euthalianischen Traditionen gehen sicher nicht alle auf

ist in der Überlieferung mit euthalianischem Apparat in der Regel nach dem 2. Thessalonicherbrief eingeordnet.³ Zum zweiten Mal stoßen wir zugleich auf ein Editionsproblem: Der euthalianische Apparat bedarf einer Neuedition, die die vielen Zeugnisse kritisch ordnet und Textentwicklungen berücksichtigt. In der Forschung ist dieses Problem bekannt.⁴ Blomkvist verdeutlicht an zwei Stellen seines Werks den Zusammenhang zwischen dem biblischen Text und dem „Apparatus“ folgendermaßen: „The importance of the apparatus for the study of the reception of the NT has ... been neglected and the present study is an attempt to re-establish the Euthalian apparatus as an important source-text for the history of interpretation.” (S.34) Anschließend heißt es bei Blomkvist (S.34): „One should possibly wish for a commentary on the complete biblical text with the Euthalian apparatus.”

In Anbetracht der Editionssituation war zu überlegen, ob eine Übersetzung jetzt schon sinnvoll ist. Diese Frage war angesichts der rezeptionsgeschichtlichen Bedeutung von Theophylakt zu bejahen, denn die Vollendung einer kritischen Theophylakt-Edition mit textgenetisch aktualisiertem euthalianischen Apparat ist derzeit noch nicht absehbar. Ausdrücklich hingewiesen sei aber darauf, dass eine neue griechische Edition sicherlich wesentliche Neuerkenntnisse bringen wird. Vielleicht werden sich dann Antijudaismen mindern, die sich in der übersetzten Fassung des Kommentartextes und des euthalianischen Apparates finden.

In der Übersetzung sind folgende Begriffe des „Apparatus“, die schon Theophylakt bekannt waren, verwendet; ich nenne sie kurz nach Blomkvist:

- 1) Kephalaia (Kapitelgliederung), verbunden mit „titloi“ (Überschriften der Kapitel, die deren Hauptinhalt nennen). Blomkvist übersetzt z.B. den Titlos vor Hebr 1,1 folgendermaßen: „Doctrine of Christ, in the Glory of the Father and in power over all things, with power to cleanse those on earth from where he ascended to heavenly glory” (Blomkvist, S.58). Im Inhaltsverzeichnis sind die Kephalaia-titloi nach der Lutherbibel von 2017 zitiert.
- 2) Hypothesis (Hauptgegenstand) – Zusammenfassung für jedes biblische Buch
- 3) Prologos (Eingangsrede), z.B. Prophasis nach Blomkvist (S.85): „Having written to all the Gentiles, now he writes to all Hebrew believers of the circumcision this letter about the coming of Christ and the abolishment of the shadows of the Law.”⁵
- 4) Summary, z.B. Blomkvist, S.85f: “And first, he shows that the prophets were sent to proclaim the Savior, and after them he would come Himself.”

Frau Dr. Elisabeth Tornow, Wuppertal, hat unermüdlich die Schreib- und Korrekturarbeiten für die Theophylaktübersetzung übernommen und zuletzt die umfangreiche Formatierung des Buches realisiert. Dafür danke ich ihr von ganzem Herzen!

Wuppertal, Dezember 2023
Albrecht von Blumenthal

Euthalius zurück, sondern wurden im Laufe des Mittelalters ergänzt und verfestigt.

³ Die aktuelle Textausgabe stammt von dem schwedischen Theologen Vemund Blomkvist, *Euthalian Traditions, Text, Translation and Commentary*, Berlin/Boston 2012

⁴ Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Studie von Louis Charles Willard: *A Critical Study of the*

Euthalian Apparatus, Walter de Gruyter, Berlin 2009.

⁵ Vgl. Fußnote 4: Louis Charles Willard, S.151: “[Hebrews] contains a discussion of Jewish mysteries and the change from these to Christ, which had been announced beforehand by the prophets.”

Vorwort des Theophylakt

Der Kommentar des Theophylakt, des Metropoliten von Bulgarien, zum Hebräerbrief des heiligen Paulus

Der Hauptgegenstand des Hebräerbriefs¹

Der göttliche Paulus war Apostel der Völker, wie er es auch selbst im Brief an die Römer versichert. Denn die Hebräer hielten es nicht aus, wenn er ihnen predigte, weil sie ihn mit größerem Hass verfolgten als die anderen, weil er durch seine plötzliche Bekehrung die unüberwindliche Macht Christi zeigte, die der so heftige Verfolger auf sich gezogen hatte. Denn es ist ein gewaltiger Beweis für die Wahrheit des Evangeliums für uns, dass Paulus als glühendster Eiferer für das Gesetz plötzlich sich Christus angeschlossen hat. Deswegen kämpften sie (die Hebräer) mit heftigem Zorn gegen ihn, sodass sie nicht einmal seine Stimme aushielten. Ja sogar die von den Hebräern, die ihm vertraut hatten, nicht einmal die hielten sich ganz an ihn, weil er sie gänzlich vom Gesetz wegführte und die Beschneidung beseitigte.

Wenn er auch als Herold zu den Völkern ausgesandt wurde, schreibt er dennoch auch an die Hebräer. Wie er nämlich nicht beauftragt war zu taufen, taufte er dennoch, denn es war ihm auch nicht verboten worden; so schreibt er auch den Hebräern diesen Brief wortreich. Denn er machte sich große Sorgen um sie, zu deren Gunsten er auch bereit war, „selbst verflucht und von Christus getrennt zu sein.“² Nun schreibt er aber den Hebräern in Palästina und in Jerusalem. Denn diese waren von den ungläubigen Hebräern sowohl ihrer Güter beraubt worden als auch durch unzählige Nöte bedrängt worden. Darum denkt er auch entschieden daran, ein Almosen zu ihrer Unterstützung zu sammeln, indem er sowohl die Korinther als auch Makedonen dazu anregt.

Und als er die Predigt des Evangeliums mit Petrus aufgeteilt hatte, machte er die gläubigen Hebräer in Jerusalem zu zugehörigen Armen. Also schreibt er diesen gezwungenermaßen, um sie, die schon mutlos waren, zu trösten. Denn sie waren durch die Bedrängnisse, die ihnen von ihren eigenen Landsleuten im Übermaß beigebracht worden waren, erschöpft, weil sie nach ihrem Recht in Jerusalem lebten und die Freiheit hatten, die zu richten und einzukerkern, die sie wollten. Darauf weist er auch selbst hin, wenn er sagt: „Stärkt die erschlafften Hände und die wankenden Knie.“³ Weil sie nämlich Juden waren und gelernt hatten, dass ihre Vorfahren ihre gegenwärtigen Güter nutzten, verloren sie völlig den Mut, sobald sie noch keine Linderung erlangt hatten.

Deshalb diskutiert Paulus in diesem Brief viel über den Glauben und über die Heiligen, die seit der Erschaffung der Welt gelebt haben, dass sie noch nicht die Güter erlangt haben, wobei er auf zweierlei hinweist: und zwar erstens, dass sie alles, was geschieht, heldenmütig ertragen müssen, und zweitens, dass sie in jedem Fall mit einem Ausgleich rechnen müssen. Denn Gott wird seine Heiligen nicht verachten, die er seit langer Zeit gehabt hat. Daher werdet auch ihr sie dann anerkennen.

¹ Aus den „euthalianischen“ Paratexten (Anmerkung des Übersetzers)

² Röm 9,3.

³ Hebr 12,12.

Paulus aber sagt vieles über das Alte und das Neue Testament und er zeigt, dass das Gesetz nicht mehr gültig ist⁴. Denn wenn auch der Tempel bisher fest gestanden hat, deutet er dunkel an, dass er noch bis zu einer gewissen Zeit stehen bleiben wird, dass aber unsere Religion die wahre ist.

Er schreibt aber diesen Brief aus Italien. Er ist aber älter als der, den er an Timotheus schreibt. Denn in ihm weist er darauf hin, dass ihm sein Lebensende bevorstehe: „Ich werde nämlich“, sagte er, „schon geopfert, und die Zeit meiner Erlösung ist gekommen.“⁵ In diesem Brief aber verspricht er den Hebräern, dass er sie sehen werde. „Wisst nämlich“, sagt er, „dass unser Bruder Timotheus freigelassen worden ist; mit ihm will ich euch, sobald er kommt, besuchen.“⁶

Es ist aber wahrscheinlich, dass das geschehen ist. Denn Paulus wurde in Rom zwei Jahre eingekerkert und festgehalten, danach wurde er entlassen, wie er auch selbst mit den Worten ankündigt: „In meiner ersten Verteidigung hat mir keiner geholfen.“⁷ Und „ich wurde aus dem Maul des Löwen gerettet“, ganz offenbar des Nero. Danach ging er nach Spanien, dort sah er vielleicht auch die Hebräer. Später kehrte er wieder nach Rom zurück, bis er auch von Nero hingerichtet wurde.

⁴ Das findet sich nicht in allen Handschriften (Anmerkung des Übersetzers).

⁵ 2 Tim 4,6.

⁶ Hebr 13,23.

⁷ 2 Tim 4,16.

KAPITEL I

*Gottes endgültiges Reden durch den Sohn
Der Sohn höher als die Engel*

Kap. I, Vers 1: Vielfach und auf vielerlei Weisen hat Gott einst zu den Vätern durch die Propheten gesprochen.

Denn von Übeln geplagt, glaubten sie (scl. die durch den Hebräerbrief angeredeten Menschen), von Gott verlassen zu sein und nicht so sehr seiner Fürsorge gewürdigt zu sein, wie es ihre Vorfahren gewesen waren. Aber Paulus sagt ihnen das Gegenteil, wenn er sagt: „Ihr habt größere Gnade erlangt als jene. Denn er hat zu jenen die Propheten gesandt, zu euch aber seinen Sohn selbst. Was aber bedeutet es, dass er sagt: „vielfach und auf viele Weisen“? Das heißt mit anderen Worten: „auf verschiedenartige Weise und vielgestaltig.“ „Denn ich“, sagt er (scl. der Prophet), „habe die Visionen vervielfacht, und Propheten haben gleichnishaft über mich gesprochen.“¹ Denn warum seid ihr verstimmt und kleinmütig, die ihr mit solchen Gütern beschenkt seid?

... In diesen letzten Tagen hat er zu uns durch seinen Sohn gesprochen.

Dadurch spornt er sie auch an, wenn er sagt: Die Vollendung ist nahe. Denn wer durch den Kampf erschöpft ist, atmet ein wenig wieder auf, sobald er hört, dass das Ende des Kampfes gekommen sei. Und er deutet noch etwas anderes dunkel an, wenn er sagt: „in den letzten Tagen.“ Wenn nämlich keine Zeit mehr zur Verbesserung übrig blieb, sondern wir den Strafen unterworfen bleiben, wenn keine Hoffnung mehr übrig blieb, wenn die Gnadengaben aufgehört haben, dann haben wir mehr als andere gehabt. Dass er aber sagt: „durch den Sohn“ heißt: „für den Sohn“ und „durch den Sohn.“ Man achte auch an dieser Stelle auf diejenigen, die sagen, dieser Zusatz sei dem Heiligen Geist zugeschrieben. Weshalb aber hat er nicht gesagt: Christus hat für uns gesprochen? Teils weil sie schwach waren und bisher noch nichts von Christus hören konnten. Teils aber zeigt er auch damit, dass das Alte und das Neue Testament von einem und demselben Urheber stammen. Achte aber auch auf den Zusatz „für uns“! Denn das Wort verbindet und gleicht die Schüler mit ihnen und sich selbst an. Wenn er auch nicht mit ihnen, sondern auch mit den Aposteln gesprochen hat, hat er auch durch sie mit vielen anderen gesprochen: Er hebt jedoch die Sache hervor, wenn er darauf hinweist, dass er auch zu ihnen gesprochen hat. Und das ist für sie ein Trost.

Kap. I, Vers 2: Er hat ihn zum Erben über alles eingesetzt ...

Das heißt, er hat ihn zum Herrn über die ganze Welt gemacht. Denn nicht mehr ist Jakob speziell Teil des Herrn, sondern alle sind es. Er bezeichnete ihn aber als Erben, indem er darauf hinwies, dass er der natürliche Sohn war und zugleich dessen Herr, dem man die Herrschaft nicht entreißen könne. Wie aber hat er ihn zum Herrn gemacht? Gemäß seiner menschlichen Natur, wie er auch im 2. Psalm sagt: „Verlange es von mir und ich werde dir die Völker zu deinem Erbe geben!“² Wie aber nennt er hier die Herrschaft? Die Herrschaft über die, die von sich aus freiwillig gehorchen, nämlich eine freiwillige Herrschaft. Denn diese wurde dem Sohn wie einem Menschen gegeben, weil alle ihn anerkannten: Denn diese ist eine natürliche Herrschaft über sie: „Alles dient dir“³, er hatte sie vor allen Zeiten.

... durch den er auch die Welt erschaffen hat.

¹ Hosea 12,11.

² Ps 2,8.

³ Ps 119,91.

Als er vom Fleisch des Sohnes gesprochen hatte, das gestern und vorgestern herangewachsen ist, führte er dich nunmehr auf die Höhe seiner immerwährenden (ewigen) Göttlichkeit. Wo aber sind diejenigen, die sagen: Wann war er denn nicht? Er hat selbst die Welt geschaffen, und wie konnte die Welt existieren, wenn er selbst nicht existierte? Da aber der Vater der Urheber des Sohnes ist, war er folgerichtig auch der Urheber dessen, was vom Sohn selbst geschaffen wurde. Deshalb hat er gesagt: „Durch den.“ Denn der Vater scheint zu bewirken, dass er den schaffenden Sohn hervorbrachte. Und Sabellius wird hier geschlagen, wenn hier zwei Personen eingeführt werden. Auch Paulus von Samosata empfängt eine tödliche Wunde, der vor kurzer Zeit behauptete, er sei Gottes Sohn und habe von Maria seinen Anfang genommen.

Außerdem wird an dieser Stelle auch Arius herangezogen, jedoch nicht bis zu der Stelle: Er greift nämlich nach der Aussage „durch den“, womit er vom Sohn wie von einer Hilfe spricht. Was aber folgt, tötet ihn.

Kap. I, Vers 3: Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit ...

Er stieg auf den Höhepunkt seines Lobs über den Sohn selbst hinauf und bezeichnet ihn als Glanz der Herrlichkeit. Damit man lernt, dass er von ihm ausgeht, ohne Leiden, dass er dadurch nicht verringert ist und weniger hat, weil er von gleichem Sein ist, nämlich Licht vom Licht. Denn er hat auch unsere Seelen erleuchtet und selbst den Vater zum Ausdruck gebracht. Deshalb hat er auch gesagt: „Ich bin das Licht der Welt“⁴, da er ja seit Ewigkeit mit ihm zusammen leuchtete. Denn der Abglanz leuchtet mit dem zusammen, der das Licht aussendet. Denn weder war jemals die Sonne ohne Glanz zu sehen, noch nimmt man den Vater ohne den Sohn wahr. Wenn man also die Arianer sagen hört: Wenn der Sohn vom Vater kommt, ist er also später als dieser. Dann antworte ihnen, dass der Glanz von der Sonne kommt, jedoch nicht später ist als diese: Denn die Sonne erkennt man zugleich mit ihren Strahlen.

... und das Ebenbild seines Wesens ...

Als er vom Abglanz gesprochen und deswegen gezeigt hatte, dass der Sohn mit dem Vater gleich ewig (ist) und mit ihm von demselben Wesen ist, sorgt er andererseits, weil der Glanz keine Substanz hat, für die Absurdität, die man schon von diesem Beispiel ableiten konnte, dass für Marcellus und Sabellius kein Platz bleibt, die behaupteten, der Sohn sei keine eigene Person und vom Vater unterschieden. Er sagt also: „und er ist das Ebenbild seines Wesens.“ D.h. wie der Vater in seiner Person verharrt und keinen anderen zu seiner Vollkommenheit braucht, so auch der Sohn. Denn nachdem er aufgezeigt hatte, dass es keine Unähnlichkeit zu ihm gebe, zeigt der Apostel dadurch, dass auch das Ebenbild mit dem Ursprung (dem Vater) übereinstimmt. Denn das Ebenbild ist etwas anderes als das Urbild, sodass der, der durch sich selbst existiert, ohne irgendeinen Unterschied dem Urbild ähnlich ist.

Gregor von Nyssa aber sagt: „Wie er durch den Abglanz aber seine Verbindung angezeigt hat, so hat er durch die Gestalt die Gleichheit seines Wesens bezeugt.“ Wer nämlich die Größe seines Wesens durch das sichtbare Ebenbild in seinem Sinn aufgenommen hat, hat ganz und gar das Wesen selbst durchmessen. Denn das Ebenbild überragt nicht das Wesen, sodass es keine Grundlage gibt, wenn es hervorragt. Und nicht ist das Wesen größer als das Ebenbild, denn sonst hätte es jenen Teil ohne Charakter. Wie wenn er anderswo sagt, dass der Sohn in der Gestalt Gottes sei, gibt er uns genau das zu bedenken, dass das Wesen zwar durch die Gestalt, durch das Ebenbild der Herr in ihm zu sehen ist. Das zeigt aber, dass der Vater völlig in der Gestalt dem Sohn gleich ist. Denn durch die Gestalt ist die Größe des Vaters zu sehen, die sie nirgends überragt. Denn sonst

⁴Joh 8,12.

wäre gestaltlos und ohne Schönheit, was die Gestalt überschreitet, was über den Vater zu denken sinnlos ist. Wenn aber die Größe des Vaters so gewaltig ist wie seine Gestalt, dann entspricht auch sein Wesen seiner Gestalt. Denn das Wesen dürfte auch eine derartige Größe haben, wie man sie in der Gestalt Gottes sieht.

... Er trägt alle Dinge mit dem Wort seiner Macht.

Du, der du vor kurzem das Wort aufgreifst, „durch den“, und indem du ihn wie einen Diener hinstelltest, höre dir jetzt an, ob du verstehen kannst, wie dieser (Gott) seinem Sohn seine Autorität verleiht. Er hat aber nicht gesagt: Er trägt sie mit Macht, sondern mit dem Wort seiner Macht, d.h. was erfüllt ist mit Macht, womit er zeigt, dass er selbst mächtig ist. Denn wie du sagst, hat der Vater erklärt: „Es werde Licht, und es ward Licht“: So bewirkt auch der Sohn mit seinem Wort alles, d.h. er regiert und zügelt. Was aber noch größer ist als alles zusammenzuhalten, zeigt sich darin, dass man, was auseinanderstrebt und nicht vorwärts gehen will, zusammenhält und bewahrt.

Und er sagte nicht: „Er regiert“, sondern „er trägt“, wobei er den bildlichen Ausdruck von jenen übernahm, die etwas, was sich bewegt und übertragen werden soll, mit dem Finger veranlassen. Denn ein solches und so großes Gewicht der Schöpfung wäre übergroß, weil nichts selbst trägt und alles allein durch sein Wort vermag. Denn nicht ist das Wort bei Gott eine geringfügige Sache wie bei uns. Aber weil inzwischen sogleich in der Einleitung dieses Briefes so viele Ketzereien zu Fall gebracht worden sind, wie können einige Leute wagen, diesen Brief zurückzuweisen, als passe er nicht zu Paulus, indem sie als Beweis dafür das Wesen des Stils heranziehen, weil er sich von seinen übrigen Briefen unterscheidet? Es war nötig, dass diese bedenken, dass das großartige Gedankengebäude und deren Kraft von keinem anderen stammen konnten als von Paulus, der Christus darin über sich sprechen lässt. Wenn sie aber das Wesen dieses Briefes als Skandal empfinden, werden sie einsehen, dass Paulus diesen Brief auf Hebräisch diktiert hat, weil er die Hebräer angesprochen hat. Er wurde aber von Lukas, wie einige sagen, ins Griechische übersetzt, oder, wie andere meinen, von Clemens, dessen Stil er eher bewahrt. Diejenigen, die diesen Brief dem Paulus absprechen, machen also sozusagen den gleichen Fehler, als wenn sie Paulus von Christus losreißen wollten.

... Von sich aus hat er die Reinigung von unseren Sünden vollbracht ...

Als er von der Größe der Göttlichkeit des Wortes gesprochen hatte, spricht er darauf auch über seine Fürsorge, die er den Menschen durch das Fleisch zuteilwerden lässt, weil das viel größer ist, als alles zu tragen. Zwei Dinge stellt er aber hier heraus, erstens, dass er uns von Sünden gereinigt hat, zweitens, dass er das von sich aus getan hat. Und an vielen Orten stellt er heraus, dass dieses durch den Sohn selbst geschehen sei. Denn durch das Kreuz und den Tod, den er erlitten hat, hat er uns gereinigt, nicht nur, weil er für unsere Sünden schuldlos gestorben ist und bestraft wurde für etwas, wofür er nicht schuldig war, und er vertrat nahezu die Natur der Verurteilung durch die Sünde Adams. Aber er gab uns damit auch die Taufe, das Bild seines Todes, wodurch wir, die wir getauft sind, jeweils die Vergebung unserer vergangenen Sünden empfangen und die Fähigkeit, dass wir später nicht so leicht Sünden unterliegen.

... Er sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Nachdem er das Kreuz erwähnt hat, kommt er auf die Auferstehung und die Himmelfahrt zu sprechen. Er sagte aber nicht: Ihm wurde befohlen, sich zu setzen, sondern „er sitzt“, und zwar zur Rechten und in der Höhe: nicht weil Gott von diesem Platz ausgeschlossen ist, sondern um zu zeigen, dass er (Christus) die gleiche Ehrenstellung hat wie der Vater. Denn er gelangt bis zum väterlichen Thron, und wie der Vater in der Höhe ist, so auch er selbst.

Was ist, wenn jener sagt: Es steht aber geschrieben: „Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setz dich zu meiner Rechten“?⁵ Dann werden wir zuerst antworten, was er nicht gesagt hat: „Er hat es befohlen“, sondern „er hat es gesagt“. Danach werden wir antworten, dass man ihn nicht für unbeteiligt am Anfang oder an der Ursache halten soll; deswegen sind diese Worte so formuliert.

Kap. I, Vers 4: Er ist so viel besser geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, höher ist als ihr Name.

Am Anfang hat er ihn zwar mit den Propheten verglichen, wegen der Schwäche der Zuhörer – jetzt aber im weiteren Verlauf zieht er ihn sogar den Engeln vor, indem er die Zuhörer langsam an die Wahrheit heranführt. „Er ist geworden“, sagte er, statt „er zeigte sich“, wie Johannes sagt: „Wer nach mir kommt, ist vor mir gewesen“⁶, d.h. er hat sich angesehener gezeigt als ich. Denn er spricht hier nicht von der Natur der Substanz. Von dem Fleisch ist aber im Ganzen gesagt worden: „Er hat ererbt.“ Denn wie Gott „das Wort“ hieß, so hatte er immer diesen Namen.

So sprechen auch wir über den Menschen Niedriges und Hohes, als ob wir sagen wollten: Der Mensch ist etwas Großes, dann meinen wir das Ganze von dem Besseren. Wenn wir aber sagen: Erde und Asche, dann reden wir vom Schlechteren. So sprechen wir auch über den Herrn, wenn wir einmal das Ganze von den besonderen Aufgaben der Gottheit meinen, ein andermal aber, wenn es um die Begriffe geht, die mit dem Fleisch zu tun haben.

Kap. I, Vers 5: Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“⁷?

Woran, sagte er, ist zu erkennen, dass er höher ist als die Engel? An seinem Namen, denn sein Name „Sohn“ zeigt seine Verwandtschaft an, d.h. dass er von ihm gezeugt worden ist. Wenn er aber durch Gnade Sohn ist, ist er geringer als die Engel. Dass er also sagt: „Ich habe dich heute gezeugt“, kennzeichnet nichts anderes, als dass er von dem Anfang kommt, von dem auch der Vater stammt. Denn wie „welcher ist“, von der gegenwärtigen Zeit gesagt, passt nämlich das am ehesten zu ihm: „so auch heute.“ Einige aber haben aufgenommen, dass der Satz: „Heute habe ich dich gezeugt“ nicht von der ewigen Geburt her, sondern nach der Geburt dem Fleisch gesagt worden sei. Denn auch sie kam aus dem göttlichen Bereich, nämlich vom Heiligen Geist nach dem Willen des Vaters.

Und wiederum: „Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein.“⁸

Dies ist wegen des Fleisches offen gesagt. Nachdem Paulus nämlich dieses erwähnt hat, spricht er alles andere der Reihe nach furchtlos aus. Nachdem er deshalb die Natur hinzugenommen hatte mit dem natürlichen Namen „Sohn“, welches Wort er der Natur selbst eingefügt hatte, hat er als Erbe gewonnen, weil sie in ihm verharrt. Wie auch der Engel gesagt hat: „Was heilig geboren wird, wird Sohn des Höchsten genannt werden.“⁹ Und an anderer Stelle heißt es: „Er wird aber groß sein und der Sohn des Höchsten genannt werden.“¹⁰ Das aber passt zu keinem Engel. Wenn aber auch einige Gerechte Söhne Gottes sind, sind sie es jedoch aus Gnade. Aber mit Christus verhält sich die Sache nicht so, sondern in seiner wesenhaften Identität ist dem angenommenen Fleisch der Name „Sohn“ gegeben worden.

Kap. I, Vers 6: Wenn er wiederum aber den Erstgeborenen in die Welt einführt, spricht er: ...

⁵ Ps 110,1.

⁶ Jh 1,15.

⁷ Ps 2,7.

⁸ 2.Sam 7,14.

⁹ Lk 1,35.

¹⁰ Lk 1, 32.

Christus nennt in der Tat seine Ankunft im Fleisch sein Ziel, als wenn er sagt: „Der Sämann ging aus, um zu säen.“¹¹ Und wiederum heißt es: „Ich bin vom Vater ausgegangen.“ Und das mit Recht: Denn wir waren außerhalb von Gott, und er ist zu uns wie ein Bote gekommen, hat mit uns Kontakt aufgenommen, hat uns gereinigt und mit dem König versöhnt. Paulus aber nennt dieses jetzt den Eingang, wobei sie durch die Übernahme des bildlichen Ausdrucks von denen, die ein Erbe antreten, entweder eine Spende oder ein Besitztum erhalten. Denn der Ausdruck „er führt ein“ bedeutet: wenn der Vater dem Sohn die gesamte Welt übergeben hat. Denn dann hat er sie freiwillig unterworfen in Besitz genommen, als er auch anerkannt war. Er wird aber nicht anders als im Fleisch eingeführt. Denn wie Gott das Wort in der Welt war, wurde auch die Welt durch ihn geschaffen. Er lässt aber den Vater den Sohn einführen, um das Wort willkommen zu machen. Gregor von Nyssa und der heilige Kyrillos haben den Begriff „einführen“ so verstanden, dass Christus vor der Fleischwerdung nichts gemeinsam mit der Schöpfung hatte, weil Gott nicht aus Fleisch war. Als er aber Fleisch annahm, da trat er in Gemeinschaft mit der Schöpfung, wie das Geschaffene sich mit sich selbst vereinigt hat und in die Schöpfung eingeführt worden sein soll.

Kap. I, Vers 6: „... und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten“¹²,

nämlich den, der das Fleisch angenommen hat. Er zeigt aber hier, wieviel besser und wieviel mächtiger der Herr ist als die Sklaven: als wenn jemand einen Gast in sein Haus einführt und den Leitern befiehlt, ihn sofort anzubeten.

Kap. I, Vers 7: In Bezug auf die Engel sagt er zwar: „Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen, ...“¹³

Siehe, darin besteht der größte Unterschied: dass die einen geschaffen sind, dieser aber nicht geschaffen ist. Denn der Begriff „er macht“ offenbart, dass es keinen Übergang vom Nichtsein zum Sein gibt. Das gilt nicht nur als Ausnahme in Bezug auf die Engel, sondern auch in Bezug auf jede dienende Macht. Er hat aber nicht gesagt: „Er hat gemacht“, sondern „er macht“, d.h. er bewahrt mit dem Wort, durch das sie geschaffen worden sind. Derartiges sagt er auch im Evangelium: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag“, d.h. er hält zusammen, was geschaffen ist und schon vollendet ist, und achtet darauf, dass es vollendet bleibt.

Kap. I, Vers 8: aber in Bezug auf den Sohn: „Dein Thron, Gott, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, ...“¹⁴

Die Engel sind zwar, sagt er, Geschöpfe und Werke: über sie ist nämlich gesagt: „Er macht.“ Der Sohn aber ist kein Geschöpf. Über ihn ist auch nicht gesagt: „Er macht“, sondern der König, der Herr und Gott. „Ihm wird nämlich ein Thron zugeteilt, der das Symbol des Königtums ist, und zwar ein einziger Thron.“¹⁵ Diese Aussage richtet sich gegen Paulus von Samosata, der ihn, der Gott in Wahrheit ist und ewiger König, als einfachen Menschen einführt; die Feststellung geht auch gegen Arius.

„... und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches.“ Siehe, das ist wiederum ein anderes Symbol des Reiches.

Kap. I, Vers 9: Du hast die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehasst.

Dies wird durch das Wort dem fleischgewordenen Gott angeglichen, als ob das Fleisch das Niedrige annimmt.

¹¹ Mt 13,3.

¹² Ps 97,7.

¹³ Ps 104,4.

¹⁴ Ps 45,7.

¹⁵ Ps 45,7.

Darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl vor deinen Genossen.

Das ist gegen die Juden gerichtet und bekämpft Sabellius und Marcellus, da er ja zwei Personen angibt, Gott und Gott: und der Satz richtet sich gegen die Anhänger des Markion, die nicht daran glauben, dass der Sohn Fleisch angenommen habe, da nicht seine Göttlichkeit gesalbt wird, sondern seine Menschennatur. Er sagt aber: „Gott, d.h. dein Gott, hat dich gesalbt.“ Als dein Vater zwar gemäß der Göttlichkeit, als Gott aber gemäß des Fleisches.

„Mit dem Freudenöl“, d.h. mit dem Heiligen Geist vor allen anderen Mitmenschen. Denn Christus hat den Heiligen Geist nicht nach einem bestimmten Maß empfangen, und auch nicht, um durch den Geist Wunder zu vollbringen, sondern er wurde durch die Gegenwart sowohl des ganzen Öls als auch des ganzen salbenden Vaters gesalbt. Seine Teilhaber (Genossen) sind alle geistlichen Menschen, weil sie durch die Teilhabe an ihm geheiligt sind. Denn auch diejenigen, die durch das Gesetz vollkommene und geistliche Menschen waren, haben durch den Glauben an Christus den Geist erlangt. Deshalb wurden sie auch Christen, d.h. Gesalbte, genannt, wie der Satz sagt: „Berührt meine Gesalbten nicht!“¹⁶ Und diejenigen, die durch die Gnade weit offenkundiger Teilhaber Christi sind, weil sie durch die Taufe an seinem Tod beteiligt sind und mit dem Geist gesalbt, der das Freudenöl genannt wird, weil es uns von der Härte der Sünden befreit hat und bewirkt, dass wir uns über die Hoffnung auf künftige Güter freuen.

Dass er aber „Gott“ statt „mein Gott“ sagt, dafür ist der Feind Symmachus ein glaubwürdiger Zeuge, der den Ausdruck so interpretiert: „Deshalb hat dich, o Gott, dein Gott mit dem Freudenöl vor deinen Genossen gesalbt.“ Achte aber auf die Formulierung „der Gott“ mit Artikel! Von dem Sohn soll er gesagt werden wegen der Leute, die betonen, dass der Ausdruck „und Gott war das Wort“ ohne Artikel steht und Gott selbst nicht unpassend einführt.

Kap. I, Vers 10: Du hast am Anfang, Herr, die Erde gegründet, und die Himmel sind die Werke deiner Hände.

Damit man nicht weiter oben hört, dass er den Erstgeborenen in die Welt einführt, soll man glauben, dass es gleichsam ein späteres vom Vater gegebenes Geschenk ist. Er zeigt jetzt, dass er ihr Schöpfer gewesen ist, nicht in den letzten Zeiten, sondern schon von Anfang an. Dieses aber richtet sich auch gegen Paulus von Samosata. Denn er versichert, dass Christus vor der Jungfrau Maria existiert habe, weil er der Schöpfer der Schöpfung ist. Das richtet sich auch gegen Arius, der ihn (Jesus) zum Diener oder eher noch zum Werkzeug machte, weil von ihm weiter oben gesagt wurde: „Durch ihn hat er auch die Welt gemacht.“ Denn siehe, hier wird er wie der Schöpfer eingeführt. Sieh aber, wie die Rede von der ungeschaffenen Natur und die von der Heilsordnung wechselseitig zusammenhängen, einmal das Hohe durch jene (die Göttlichkeit), auf der anderen Seite das Niedrige durch diese (die Menschennatur) hervorgebracht wird.

Kap. I, Vers 11.12: Sie werden vergehen, du aber bleibst, und alle werden wie ein Gewand veralten: Und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, und du wirst sie wie ein Gewand wechseln, und sie werden verändert werden: du aber bleibst derselbe, denn deine Jahre werden nicht aufhören.

Etwas Größeres als die Schöpfung, gibt hier der Apostel zu verstehen, ist die Umgestaltung der Welt. Denn alles wird sich von der Vernichtung zur Unvergänglichkeit verändern: und zwar so leicht, wie wenn jemand einen Mantel dreht. Wenn aber jene Umgestaltung zum Besseren erfolgt und er die Schöpfung so leicht bewirkt, bedurfte er da bei einem geringeren Werk eines anderen? Den Gläubigen, die in dieser Welt bedrückt sind, gewährt es keinen geringen Trost zu wissen, dass

¹⁶ Ps 105,15.